









Pflicht

Wortlaut für den Tag.

Es gibt nur eine Pflicht: Eherform gegen die Wahrheit, die wir Gemütern lebendig ist. Pflicht ist mehr als „Wohlfahrt“.

Deutsche Barocklyrik

Von Dr. Hans Benzmann.

Es gibt immer wieder Leute, die gerade der in Literaturgeschichte oft verfluchten deutschen Barocklyrik — der Dichtung zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und nach diesem — besondere Verehrung spenden und sie als eine besondere Kunst- und Gattungsart anerkennen.

Angelus Silesius hat mit seinem Überbinnlichen Wandersmann, seinem ungeschweifelt unvergleichlichen gemalten Sinnbild in der letzten Zeit mehr als einmal seine Aufarbeitung gefeiert.

Seine kleine Auswahl aus dem „Überbinnlichen Wandersmann“ — von Dr. G. Rogg — sehr schön gedruckt und mit einigen trefflichen Vorworten versehen ist in dem „Einwohner-Verlag“ Dresden bei dem Verleger H. G. Rogg erschienen.

Wendungen ist ganz besonders der Dichter und Philosoph Schulz in „Delius“ für die Zeit geeignet. Die deutsche Barocklyrik, in dem er Eingebungen, Verse haupthächlich für den eigentümlichen Dichter gibt.

schon die „galanten“ Zeit, aber auch von einer eben so unerschöpflichen Kraft, die in dem Leben gänzlich sehr edlere Kraft und Anfechtung. Im so mehrwürdiger wirkt diese erstliche Lyrik, als sich in ihr nur eine Wabe offenbart.

Am Schluß dieser ausgefallenen und verwilderten Poesie nach zwei, Hofmann von Hofmannsdorff und der bekannte Schiller, Christian Günther, durch Eigenart und Kraft des Ausdrucks und durch ein persönliches Gepräge hervor.

Wenn Biedersteins befristete die ausstehende Biedersteins die alten Herren aus der Zeit der Barocklyrik, die in der Barocklyrik die alten Herren aus der Zeit der Barocklyrik.

Nach an einer anderen sorgfältig ausgewählten Sammlung von Gedichten aus dem deutschen Barock, betitelt „Der Tulpengarten“, herausgegeben mit Erläuterung von Alfred Mayer im Verlage der Biedersteins am Museum in Wiesbaden, ist nicht zu übergehen.

Das Bekenntnis eines Herero-Führers

Unsere Kolonien von Südwest-Afrika wie auch die anderen sind in diesen Tagen oft durch die Umstände für die Öffentlichkeit dieser verholten Gedanken geopen und wie recht jene Kolonien haben, die behaupten, daß sich die Eingeborenen nach uns zurückziehen, bekennt ein Führer, der in der Wärmammer der deutschen „Kolonien-Zeitung“ steht.

Er lautet: Samuel Hahero, der Führer im südwestafrikanischen Kaffernland, ist im Sommer 1923, fern seiner Heimat, am Rande im hohen Alter gestorben. Die britische Regierung gestattete den Angehörigen und Freunden die Überführung seines Leichnams zu den Verwandten seiner Heimat.

Das Bekenntnis, das sie beim Abschieden bezeugten, war, so weit es ging nach dem Munde ausgesprochen, wie sie es früher bei den Deutschen gesehen hatten.

man scheinlich behaupten, daß sie in uns Deutschen die Kultur beider haben, von denen sie jeden Preis durch die geistige Räte des Verfallenen Schwandertages befreit werden müssen.

Als Samuel Hahero vor einigen Monaten seinen Tod erlitten hätte, bezog er unter einer Umgehung, daß seine Gebirge in seiner südwestafrikanischen Heimat, rufen sollte; bei seiner Beisetzung sollten keine Trauerfeier, sondern seine Farben Schwarz-weiß-rot getragen werden.

Es war eine genossenschaftliche Angelegenheit, die das Hererovolk dadurch dem Deutschen inmitten der englischen Herrschaft den Kollisions unter Gegebenen gegeben.

Persönlichkeitskultur und Persönlichkeitskultus

Von Pastor Dr. Ernst.

D. Spengler verbindet in seinem „Interregnum des Abendlandes“, daß unter abendländischer Kultur ins Mittelalter die Zivilisation getreten ist. Er meint das in dem Sinne, daß die Kultur der abendlichen Zivilisation sich in der Kultur der abendlichen Zivilisation zeigt.

Das Bekenntnis, das sie beim Abschieden bezeugten, war, so weit es ging nach dem Munde ausgesprochen, wie sie es früher bei den Deutschen gesehen hatten.

Das Bekenntnis, das sie beim Abschieden bezeugten, war, so weit es ging nach dem Munde ausgesprochen, wie sie es früher bei den Deutschen gesehen hatten.

Das Bekenntnis, das sie beim Abschieden bezeugten, war, so weit es ging nach dem Munde ausgesprochen, wie sie es früher bei den Deutschen gesehen hatten.

Das Bekenntnis, das sie beim Abschieden bezeugten, war, so weit es ging nach dem Munde ausgesprochen, wie sie es früher bei den Deutschen gesehen hatten.